

Magazin des Kunstvereins Baselland, Nummer 9
Texte Lutz Windhöfel «Die Minimale Konstruktion»
Pages 3-11
2000

ZU DEN FOTOGRAFIEN VON URSULA MUMENTHALER

Raum, Struktur, Licht und Geheimnis sind Begriffe, die beim Betrachten von Ursula Mumenthalers Fotografien rasch auftauchen. Meistens wählt sie Innenräume als Motiv. Und wenn die Kamera das Tageslicht unter freiem Himmel einfängt, so ist dies bedingt durch die offene Situation einer Baustelle. Das Auge der Künstlerin interessiert sich ausschliesslich für das Interieur.

Oft schafft sich Ursula Mumenthaler ihre Motive selbst. Sie malt illusionistische Motive in einen Raum ein, die sie dann fotografiert. Hier handelt es sich genau genommen um die Technik der «Malerei-Fotografie». Seit mehreren Jahren lichtet die Künstlerin nun jenes Bild ab, das sie durch das Objektiv sieht oder sehen will. Ganz so, wie das Medium Fotografie allgemein verstanden wird. Eine dritte Bildform arbeitet mit dem technisch-chemischen Herstellungsprozess des Lichtbilds. In das Negativbad im Labor gibt sie ein Diapositiv einer Raumaufnahme, wodurch geheimnisvolle Farben in Komplementärkontrasten entstehen. Das Kunsthaus Baselland zeigt Arbeiten aus den beiden letzten Produktionsphasen.

Die Negativ-Positiv-Bilder befragen das Phänomen der Verfremdung. Man erkennt sofort den Raum als Motiv, erkennt seine Morphologie und kann die Farben benennen. Aber man kann sich zumindest als Laie nicht vorstellen, wie eine solche Fotografie ohne Einsatz eines Computers herstellbar ist. Der Trick aus dem Farblabor gibt den Bildern den Glanz des Mystischen, ein Stimmungsvaleur, welches man im Werk von Ursula Mumenthaler selten antrifft.

Die Künstlerin liebt das Detail und die Tiefe. Deshalb sind die Räume meist gross und haben den Charakter einer Halle. Oft sind die Motive frontal erfasst. Die Stimmung des Lichts ist wichtig, um das Geheimnis von Form und Funktion der architektonischen Hüllen anzudeuten. So real die Räume physisch und materiell auch sind, so anonym erscheinen sie durch ihre Leere und die völlige Abwesenheit des Menschen. Dabei sind die Spuren eines jahrelangen Gebrauchs überall ablesbar, und die Würde des Alters, die Mumenthaler mitteilt, hat auch eine anthropologische Dimension.

Bei Ursula Mumenthalers mehrteiligen Baustellenbildern ist die Situation neu, und diese ist im Stadium der Transformation. Die einstigen Industriearchitekturen zeigen einen Moment des Aufbruchs. Gerüste und Baumaterialien, Werkzeuge, herausgerissene Wände oder Bodenpartien vermitteln eine scheinbare Anarchie, aber die Räume sind aus erfahrungspsychologischen wie ästhetischen Gründen von grosser Konzentration und Ruhe. Mehrheitlich mittelachsal komponiert, gibt die Künstlerin ihren Arbeiten die Klarheit eines linearen und logischen Wandels. Da der festgehaltene Zustand ein temporärer und absehbarer ist, sind Begriffe wie Schönheit und Zukunft in ihrer metaphorischen Form ablesbar.

Die fotografischen Räume erweisen sich als Metaphern für Situationen menschlichen Lebens. Hier zeigt sich, wie unmittelbar das Phänomen der Architektur als Bild, als Raum und Hülle, als Körper und Bühne auf den Alltag und auf diese künstlerischen Arbeiten wirkt.

Mumenthalers Blick ist erstaunlich minimalistisch, obwohl die neuen Arbeiten zunächst nichts von der klaren Geometrie oder aseptischen Reinheit der Farben und Formen dieser Kunstform e besonders in der Plastik haben. Aber der angewinkelt aufgenommene Fabriksaal hat mit seinem regelmässigen Stützenraster eine morphologische Nähe zu Walter de Marias «The Lightning Field» in New Mexico. Und jene Fotografie, die ein horizontales Fensterband zur zentralen Achse des Bildes macht, zeigt das serielle Raster fast jeder Industriearchitektur und das minimalistische Konstruktionsprinzip des Kunstwerks.